

das Conclave erbrochen wurde und die Menge mit Gewalt eindrang. Der vorliegende Band schließt mit der Darlegung, wie die Cardinäle auseinandergingen und wie sie sich in der unmittelbar darauffolgenden Zeit verhielten.

Man kann sich eines beängstigenden Gefühles nicht erwehren, indem man sich namentlich durch die Berichte über das Conclave hindurcharbeitet. Und es ist nicht möglich, sich des Urtheils zu entschlagen, daß es nicht mit rechten Dingen zugeht. Manche Berichte werden durch den Verfasser ins rechte Licht gestellt, manche zurückgewiesen, was hier und da sogar dem Theodorich von Niem widerspricht. Ein klareres Urtheil über den Zusammenhang dieser Thatfachen mit dem späteren Verhalten der Cardinäle wird man sich wohl aus dem in nächster Zeit erwarteten zweiten Bande bilden können.

Begreiflicherweise können wir uns ins Detail nicht einlassen. Mit Rücksicht auf das Ganze aber können wir uns über den vorliegenden Band dahin aussprechen, daß er das eingehendste Quellenstudium und volle Beherrschung des Materiales bekundet. Ob es nun nothwendig sein wird, von der bisherigen Auffassung der Legitimität Urbans VI. abzugehen, möchten wir übrigens vor dem Erscheinen des zweiten Bandes weder behaupten, noch verneinen. Soviel steht fest, daß eine Revision dieser Frage vonseiten jener Historiker, die an der legitimen Wahl Urbans VI. festhalten, an der Hand der Gayet'schen Darlegung dringendst geboten erscheint.

Die Darstellung ist eine durchgehends klare, treffende, interessante, ja man kann sagen fesselnde. Wohl übt der Gegenstand selbst einen großen Reiz auf den Leser aus: sieht man doch hier stärker als irgendwo in der Geschichte den heftigsten Kampf zwischen tiefgläubigem Sinn und unbezähmbarer Leidenschaftlichkeit. Bemerkenswert ist am Schluß der historischen Darlegung ein kurzer Vergleich zwischen der damaligen und jetzigen Lage des Papstthums. Auch wir stimmen dem Verfasser bei, indem er die Uebertragung des apostolischen Stuhles von Rom nach Frankreich im 14. Jahrhundert als keine Makel des Papstthums, sondern vielmehr als eine Nothwendigkeit (?) auffaßt. Möge die Zeit der jetzt immer dringender werdenden Nothwendigkeit eines solchen „exode d'autrefois“ bald ein Ende nehmen!

Kalbach.

Professor Dr. Franz Lampe.

25) **Einführung in die heilige Schrift.** Kurzgefaßte Zusammenstellung der wichtigsten Lehren aus der Einleitung in das alte und neue Testament, der biblischen Hermeneutik und Archäologie. Regensburg. Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz. 1890. gr. 8°. IV und 296 S. Preis M. 2. — = fl. 1.20.

Der ungenannte Verfasser macht in den vorliegenden 296 Seiten einen Versuch, für angehende Bibelbesessene das wichtigste und nothwendigste aus drei auf die Bibel bezüglichen Disciplinen zu bieten.

Selbstverständlich füllt die sogenannte biblische Einleitung, die ich indessen angemessener „Geschichte der heiligen Bücher des alten und neuen Testaments“ nennen möchte, den größten Raum aus (181 Seiten), konnte jedoch trotzdem nur wenig aus dem allgemeinen und besonderen Theile berührt werden, da diese Disciplin zu reich an Stoff ist, um kurz abgethan werden zu können, daher die Verweisung auf Kauten und Corneli (siehe „Vorrede“) hier um so nothwendiger war. Der kritische Standpunkt des Verfassers ist der conservative, was schon aus praktischen und didaktischen Rücksichten nur zu loben ist.



Die biblische Hermeneutik nimmt 20 Seiten ein und die Ergänzungen aus Reithmayrs ausführlichem Buche sind unerlässlich. Die Kürze jedoch ist hier um so entschuldbarer, als die allgemeinen Principien einer Hermeneutik aus den Interpretations-Übungen profaner Auctoren an den Gymnasien bekannt sein müssen. Aus den biblischen Antiquitäten (ungenau ist die hergebrachte Benennung „Archäologie“) nahm der Verfasser auf 82 Seiten einiges über das heilige Land, Bewohner und zehn Vortrefflichkeiten, und sagt mehreres über den alttestamentlichen Gottesdienst, und zwar: über heilige Orte auf 15 Seiten; heilige Personen auf 9 Seiten; heilige Handlungen auf 22 Seiten; heilige Zeiten auf 14 Seiten. Etwas aus dem Familien-, geselligen und Staatsleben des auserwählten Volkes sollte aber auch hier nicht fehlen, da eben dieser Theil der biblischen Antiquitäten für das Verständnis der alt- und neutestamentlichen Bücher von der größten Wichtigkeit ist, während das übrige mehr der biblischen Theologie anheimzustellen ist. Schegg's Werk ist daher zur Ergänzung des Fehlenden nicht zu umgehen.

Den Anhang bildet das wissenschaftlichste über den kanaanitischen, assyrisch-babylonischen und egyptischen Götterdienst auf sieben Seiten.

Die Darstellung ist klar und bündig und vom echt katholischen Geiste durchweht, daher der Wert des Werkes bei aller Kürze nicht zu unterschätzen und selbst den Anfängern in den biblischen Disciplinen immerhin warm anzuempfehlen ist.

Frag.

Universitäts-Professor Dr. Eduard Peter.

26) **Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg**, v. P. Magnus Sattler O. S. B. Rempten, Kösel'sche Buchhandlung. 1890. 8°. VII und 710 S. Preis M. 7. — = fl. 4.20.

Dieses mit großem Fleiße und begeisterter Liebe verfaßte Werk ist ein Buch zu rechter Zeit, zumal Unterricht und Erziehung, Volksschule wie Hochschule zur brennenden Tagesfrage geworden sind. Der gelehrte Prior von Andechs gibt uns unter dem bescheidenen Titel einen Ueberblick über die zahlreichen Studienanstalten und Seminarien, welche die süddeutschen Benedictiner leiteten. Aber in ausführlicher Weise, eingehend auf das Werden und den Lehrplan u. dgl. der Universität Salzburg, schildert er mit Hingabe die fruchtbare Wirksamkeit, welche die Hochschule vom Jahre 1617 bis 1810 entfaltete und welche der Religion, der Wissenschaft und dem Lande zum Segen gereichte.

Philosophie und Theologie wurden im Anschlusse an den „Engel der Schule“ vorgetragen, doch verpflichteten sich die Professoren zur Lehre der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter und der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes. Zahlreich sind die Namen aus den drei Facultäten (der theologischen, juristischen und philosophischen), die am literarischen Himmel glänzten, und tausende von Jünglingen eilten, selbst aus entfernten Ländern, an die reizenden Ufer der Salzach, um aus dem Borne der Wissenschaft zu trinken. Leider fiel die Hochschule dem zerstörenden Einflusse des Ministers Montgelas zum Opfer, als Salzburg an Bayern gekommen war.

Möge das mit Wärme geschriebene Buch fleißig gelesen werden, so weit die deutsche Zunge „klingt“, und überall liebende Gesinnung und Opfersinn für die neu zu gründende katholische Universität am Rande der viel besungenen Alpen erwecken. Haben die englische und französische Zunge ihre katholischen